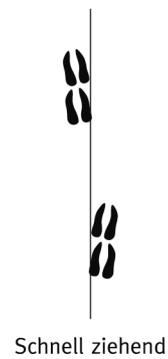
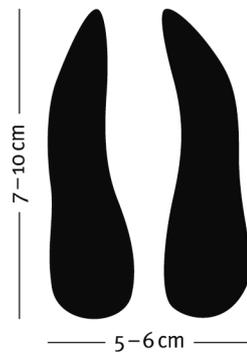
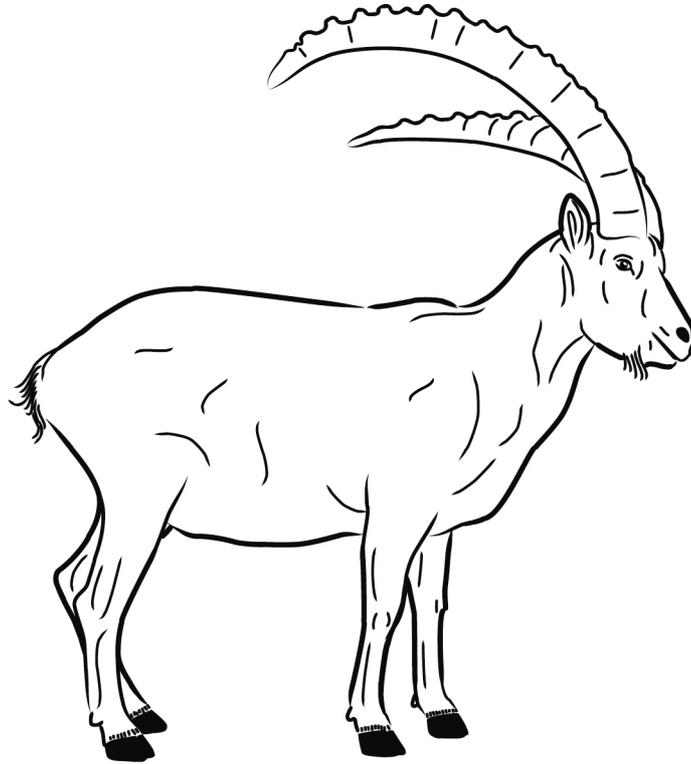


Der Steinbock

Capra ibex



Mountain Wilderness Schweiz Suisse Svizzera Svizra
www.mountainwilderness.ch
info@mountainwilderness.ch
Postfach 413 CH-3007 Bern
Tel +41 (0)31 372 30 00
PC 20 - 5220 - 5

Der Steinbock (*Capra ibex*)

Merkmale

Kopfrumpflänge:	Weibchen: 110 – 130cm	/ Männchen: 140 – 170cm
Schulterhöhe:	Weibchen: 70 – 80cm	/ Männchen: 85 – 95cm
Gewicht:	Weibchen: 35 - 50kg	/ Männchen: 70 – 120kg
Bestand:	ca. 14'000 (in der Schweiz)	
Status:	nicht gefährdet	

Steinböcke gehören wie die Gämsen zu den horntragenden Wiederkäuern. Männchen und Weibchen tragen Hörner, wobei die der Männchen grösser sind und auffällige Knoten an ihrer Vorderseite zeigen. Beim Bock kann dieser Kopfschmuck einen Meter lang werden, bei der Geiss etwa 30cm. Die Hörner bestehen aus einem Knochenzapfen, über welchem zeitlebens Horntüten gebildet werden. Im Alter verlangsamt sich das Wachstum. Ab acht Jahren ist der jährliche Zuwachs nur noch gering. Das Wachstum der Hörner hängt vom Zustand der Population, von Krankheiten und Witterung sowie der Ernährung ab. Hormone sorgen dafür, dass das Gehörn im Winter nicht weiterwächst, dadurch bilden sich Jahrringe, die an der Hinterseite erkennbar sind und in günstigen Fällen sogar von der Ferne erkennbar sind. Die gut erkennbaren Wülste oder Knoten an der Vorderseite können nicht zur Altersbestimmung gebraucht werden, da diese nicht mit den Jahrringgrenzen übereinstimmen.

Der Körper des Steinbocks ist eher gedrunken, muskulös und etwas plump gebaut. Im Sommer ist das dichte Fell gelblichbraun und die Beine dunkelbraun gefärbt. Bauch und Spiegel sind weisslich. Der Winterpelz ist dunkler und weniger kontrastreich. Im Laufe des Winters bleicht das Fell allerdings aus.

Ihre Kletterkünste verdanken die Steinböcke den speziell angepassten Hufen. Verhornte Ränder sorgen für Trittfestigkeit und die weichen Innenballen verhindern ein Abrutschen. Die beiden Hufzehen sind unabhängig voneinander beweglich, wodurch sich der Fuss an jede Unebenheit anpassen kann.

Fortpflanzung

Brunft:	Dezember bis Januar
Tragzeit:	24 Wochen
Setzzeit:	Juni
Anzahl Junge:	1, selten 2

Zur Fortpflanzung im Dezember suchen die Böcke die Geissrudel auf. Nur im Winter zur Brunftzeit leben die Steinböcke in gemischten Gruppen, die sich aus Tieren aller Alters- und Geschlechtsklassen zusammensetzen. Steinböcke haben untereinander eine altersabhängige Hierarchie. Die grösseren Böcke mit den längeren Hörnern dominieren die jüngeren. Diese Rangordnung wird von allen Böcken akzeptiert, weshalb es vor allem zwischen gleichaltrigen Böcken zu Rankämpfen kommt. Die Kämpfe sind im Gegensatz zu den Gämsen nie lebensgefährlich.

Nach einer Tragzeit von 24 Wochen gebären die Geissen ab Anfang Juni ihr Junges, diese werden meist nur bis in den Herbst gesäugt, bleiben aber bis drei Jahre bei der Mutter. Die Jungböcke verlassen dann die Gruppe und schliessen sich Bockrudeln an. Die jungen Geissen hingegen bleiben bei ihrem Rudel, deshalb sind in Weibchenrudel die meisten Tiere eng miteinander verwandt.

Verhalten

Täglich treten zwei Äsungsphasen auf, je eine am Morgen und eine am Nachmittag, dazwischen liegt eine Mittagspause. Im Winter ruhen die Tiere hingegen tagsüber kaum. Erst in der Abenddämmerung werden wieder geeignete Liegeplätze aufgesucht. Diese Schlafplätze sind oft in geschützten Felsnischen oder unter leichten Überhängen.

Bei Gefahr pfeift der Steinbock, darauf hin fliehen die Tiere dann meist hangaufwärts. Nach einer Fluchtstrecke bleiben sie stehen und sehen sich nach der Gefahrenquelle um, danach setzen sie die Flucht fort.

Die Fluchtdistanz der Steinböcke liegt oft bei 20m oder weniger, das heisst, dass die Tiere gegenüber dem Menschen wenig Scheu zeigen. Es gibt aber auch Gebiete, in denen die Tiere eine deutlich höhere Fluchtdistanz haben. Vor allem die Gefahr von oben wird von den Tieren grösser bewertet als die Gefahr von unten.

Lebensraum und Nahrung

Im ganzen Alpenraum zwischen 1600 und 3200m sind die Tiere anzutreffen, vereinzelt auch im Jura. Sie bevorzugen mit Felsen durchsetzte Hänge. Im Winter leben sie meist in mittleren Lagen an steilen sonnenexponierten Hängen. In strengen Wintern können sie sogar Gebiete unterhalb der Waldgrenze aufsuchen.

Steinböcke sind vorwiegend tagaktiv. Nach Tagesanbruch verlassen sie ihre Liegeplätze um Nahrung zu suchen. Im Winter nutzen sie die kurzen Tage ohne Unterbruch für die Nahrungssuche.

Als Nahrung dient ihnen im Sommer vor allem Grass, im Winter können sie auch Polsterpflanzen und Holzgewächse äsen.

Spuren

Steinböcke sind sehr gute und sichere Kletterer und verfügen über eine grosse Sprungkraft. Die Innenfläche ihrer Hufe ist weich und schmiegt sich so der Trittlfläche gut an. Der scharfkantige Hufrand hingegen ist hart und findet an den kleinsten Unebenheiten Halt. Die Spur ist jener der Gämsspur ähnlich: So weisen auch die Ballen der Steinbockspur einen deutlichen Abstand auf. Auch ist die Form der Steinbockklauen schmal und länglich, jedoch mit einer leichten Biegung der Aussenkanten im vorderen Drittel nach Innen. Mit 7 - 10 cm Länge ist die Steinbockspur etwas gleich lang wie die Spur eines Rothirsches, wirkt jedoch wesentlich weniger massig, da die Spur des Rothirsches nur einen schmalen Abstand zwischen den Schalen aufweist und so einen flächigen Abdruck hinterlässt. Der Kot besteht aus 12-17 mm langen Zapfen; oft sind diese zu Fladen oder Trauben zusammengepresst. In einzelnen Kolonien verursachen Steinböcke beträchtliche Tritt-, Feg- und Verbisschäden an der Vegetation.

Reaktion gegenüber Wintersportler

Wie empfindlich Tiere gegenüber Freizeitaktivitäten reagieren, hängt nicht nur von der Art und Weise des Auftretens dieser Aktivitäten ab, sondern auch von Umgebungsfaktoren wie z.B. Geländestrukturen sowie von der Art, dem Alter, dem Geschlecht und der Erfahrung der Tiere. In Arbeiten, die an Steinböcken durchgeführt wurden zeigte sich, dass auch soziale und zeitliche Aspekte eine Rolle spielen können. Ruhende Steinböcke reagierten umso weniger empfindlich auf Wanderer (wichen auf umso geringere Distanz aus), je größer die Gruppe war und je mehr alte Tiere sie enthielt.

Werden jedoch die Tiere dennoch aufgeschreckt, was vor allem der Fall sein dürfte wenn sie durch Skifahrer und Snowboarder, welche mit hoher Geschwindigkeit von Oben kommen, gestört werden, so kann eine Flucht im hohen Schnee die spärlichen Energievorräte zusätzlich belasten.

Literatur:

Ingold, P., 2005: Freizeitaktivitäten im Lebensraum der Alpentiere. Haupt, Bern